

Die Deutsche Adria-Zeitung erscheint täglich morgens, auch sonntags, bezugsfrei in Italien monatlich Lire 35,- im Reich monatlich RM 3,- zuzüglich RM 0,42 Zustellgebühr. Bestellungen aus Italien an den Verlag in Reich bei jeder Postanstalt, Postvertriebs-Kontaktfahrt 2. Zusatzschriften aus dem Reich und von Wehrmacht und Einheitsdienstleistungen müssen mit dem Leitvermerk: "Deutsche Adria-Zeitung" versehen werden. Den Z. 2. ist Preisliste 1 v. 1/1/44 gültig.

S. I. A. P.
BIBLIOTECA COMUNALE
UDINE
VIA BARTOLINI

DEUTSCHE ADRIA-ZEITUNG

Triest, Piazza Goldoni 1. Fernschreiber: Sammelnummer 83 806; ausserdem über Militärsatz 210. Fernschreiber: 064 657. Berliner Schriftleitung: Berlin W 8, Jägerstrasse 70. Tel.: 11 26 17. Bankkonto: Sparkasse der Stadt Triest und Banco di Roma, Triest. In Triest: Banca del Friuli, Postcheck: Triest 11/6007. In Deutschl. Postcheckkonto der Dresdner Bank, Berlin Nr. 800 mit Angabe "für Deutsche Adria-Zeitung, Triest", Kto 642 111.

Nr. 309 - Jahrgang 1

TRIEST, Sonntag 19. November 1944

Preis L. 1.-, im Reich 20 Rpf.

Es gibt nur einen Weg

BERLIN
Grossadmiral Dönitz sprach vor dem Reichstag in der Reichshausen-Hallenstadt. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine sagte u. a.: Wenn heute 2. B. die U-Bootwaffe nur teilweise mit Erfolg in Erscheinung trete, so könne der Feind versichert sein, dass auch diese Zeit einmal vorüber sei und er den Griff zu seiner letzten Karte hätte spielen müssen. Ein unbedingter Erfolg der deutschen Seeführerschaft bestehe darin, dass England seine Position gegen früher bereits auf die Hälfte habe drosseln und wahrscheinlich noch weiter werde herabsetzen müssen. Den ganz klugen und überaus klugen Mann, der es wagt, die Schlacht gegen die deutsche Kriegsmarine eines besseren belehrt werden.

Gegensätze bei Forlì
Im Gegensatz zu dem anhaltend hohen Druck auf den Westfront hat in Mittelitalien die Angriffsstärke der Angloamerikaner weiter gering. Unsere Truppen haben die gegenwärtigen Schwächen des Feindes aus und beteiligen in einer Reihe von Stosstruppenaktionen einige ältere feindliche Einheiten. Hierbei sind bei den gegenseitigen nördlichen Forlì in die Hand. Im Raum südlich Verona versuchte der nur zögernd vorrückende Feind, Gefechtsberührung mit unseren vorgeschobenen Einheiten.

Bemerkungen zur Lage

Kanadas Blutverlust

b.a. — Die kanadische Erste Armee hat in den letzten Wochen bei den Kämpfen in Holland und Belgien so schwere Verluste erlitten, dass die folgende Frage stellt: Was ist die Lage der kanadischen Truppen? Die kanadische Erste Armee ist als selbständige Kampfarmee des Dominions unter dem Kommando des Generals Crerar in England, Generalleutnant Mo Naughton, führte. Dem kanadischen Generalstab wurde nach Ottawa nach einer selbständigen kanadischen Armee gebildet, die kanadische Erste Armee, bestehend aus den kanadischen Infanterie, Panzer, Artillerie, sowie aus zwei schottischen Divisionen, die als Ersatz für die in Italien kämpfenden kanadischen Truppen in die neue kanadische Armee unter Oberbefehl von General Crerar eingeleitet wurden. Die kanadische Erste Armee ist im Moment in England, Generalleutnant Mo Naughton, führte. Dem kanadischen Generalstab wurde nach Ottawa nach einer selbständigen kanadischen Armee gebildet, die kanadische Erste Armee, bestehend aus den kanadischen Infanterie, Panzer, Artillerie, sowie aus zwei schottischen Divisionen, die als Ersatz für die in Italien kämpfenden kanadischen Truppen in die neue kanadische Armee unter Oberbefehl von General Crerar eingeleitet wurden.

Neuer Völkerrechtsbruch britischer Bombenflieger

Lazarettsschiff „Tübingen“ südlich Pola versenkt Die Alliierten missachteten des Rote Kreuz

Eigener Bericht
TRIEST
Am 18. November versenkten vier britische Jagdbomber in der Adria südwestlich Pola unter schwerer Verletzung des Völkerrechts das Lazarettsschiff „Tübingen“. Die Alliierten missachteten das Rote Kreuz. Das Lazarettsschiff „Tübingen“ wurde erst vor wenigen Tagen in der Weltpresse genannt. Britische Kriegsschiffe hatten es Ende Oktober in der Adria bei der Insel Chios angehalten und untersucht. Bald danach wurde das Schiff von britischen Zerstörern gezwungen, den Hafen Alexandrien anzulaufen. Dort wurden alle auf dem Schiff befindlichen Patienten an Land gebracht und gefangen genommen, während man die „Tübingen“ tagelang untersuchte. Erst am 9. d. wurde das Schiff wieder freigelassen und konnte unter Zerstörerbegleitung den Hafen Alexandrien verlassen. Nun ist es dem verbrecherischen Überfall britischer Jagdbomber zum Opfer gefallen. Überaus zahlreich sind in dem bisherigen Verlauf des Krieges die Fälle, in denen englische und amerikanische Einzelheiten sich über die einfachen allgemeinen menschlichen und jedem bekannten Grundbegriffe des Völkerrechts hinwegsetzen. Insbesondere der selbstverständliche Schutz des Roten Kreuzes scheint in gewissen Kreisen der Angloamerikaner als Streikfächer als überflüssig zu gelten. Offenbar wird versucht, die Methoden des Kampfes einzuführen, die den Gebrauchen der Gangsterbanden jenseits des Atlantik entsprechen und sich würdig der

Abwehrerfolg bei Aachen
Die ersten 48 Stunden brachten den Nordamerikanern nur ausserordentlich hohe Verluste - Erfolgreiche Gegenstösse

BERLIN
Die 12. in den ersten Tagen der dritten Schlacht bei Aachen vernichteten nordamerikanischen Panzer geben einen Begriff von der Härte der seit Donnerstagmittag lebenden Kämpfe. Sie stellen aber nur einen Teil des eindrucksvollen Abwehrerfolges unserer Truppen dar, die bisher den Ansturm der Nordamerikaner ersten und zweiten Armee zum Scheitern verurteilten. Bezeichnend für den Freitag war der ausserordentlich starke beiderseitige Artillerieeinsatz, das Feuer

Terror in Lettland

Neutrale schweizerische Stimme über das Schreckenregiment der Bolschewisten

BERN
Unter der Überschrift „Lettischer Freitag, ein Tag der Trauer und der Verzweiflung“ veröffentlicht die „Basler Nachrichten“ einen Artikel über die tragischen Zustände in Lettland seit der Sowjetinvasion. Ein Teil der lettischen Bevölkerung sei, so heisst es in dem Artikel, vom ersten Einbruch der Sowjettruppen im Sommer 1940 an nach dem Norden Sibiriens und nach den Steppen Zentralasiens verschleppt worden und in den berüchtigten bolschewistischen Konzentrationslagern und bei Zwangsarbeiten zugrunde gegangen. Beim Einrücken der Horden aus dem Osten in diesem Herbst sei ein Teil der Bevölkerung Lettlands sozusagen in letzter Minute nach dem Westen evakuiert. Einige tausend Letten hätten ihr nacktes Leben unter den schwierigsten Verhältnissen und bei höchster Lebensgefahr über die Ostsee nach Schweden retten können. Mehrere tausend lettische Flüchtlinge, darunter der frühere Staatspräsident von Lettland, A. Kivlis, hätten ihr Leben im Meer gefunden. Ein Teil der lettischen Bevölkerung hätte sich in den Wäldern des Landes versteckt. Die lettischen Patrioten kämpfen aber tapfer auf ihrem Heimatboden für die Unabhängigkeit und Freiheit ihres Vaterlandes weiter. Inzwischen wüteten in den von den Bolschewisten besetzten Teilen Lettlands die GPU-Abteilungen, Exekutionen und Verbannungen seien im Gange.



Der Kampfraum nördlich Aachen

London - tief im Kurs

Von Dr. Robert Ofner

TRIEST
Aus britischen Zeitungen wissen wir, dass die Engländer über verschiedene Einzelheiten der Stimmungsberichte, die ihre eigenen Landeute aus dem besetzten Italien mitbringen, nicht sehr erfreut sind. Es handelt sich dabei nicht um das Elend, die Arbeitslosigkeit, den Hunger und das Chaos in den unter alliierter Kontrolle stehenden Gebieten. Solche Zustände lassen die City kühl oder befriedigt sein, denn hilflose Völker sind willfähige Instrumente fremder Machtpolitik. Von den Fellachen Ägyptens und den Indern Ghandis hat England Erfahrung im Umgang mit in Armut gehaltenen Massen. Bedenklich ist jedoch für Grossbritannien, dass in Rom, Neapel und anderen besetzten italienischen Städten heute England sehr tief im Kurs steht. Die kommunistische Partei verfügt dort über einen zahlenmässig nicht allzugrossen, aber terroristisch sehr aktiven Anhang, der kein Gewaltmittel scheut, um der Bevölkerung einzublenzen, dass alles Glück aus dem Paradies derer von Katyn und Winniza kommt. Daneben gibt es viele andere, die in kindlichen Glauben leben. Amerika habe die Absicht in Europa Almosen zu verteilen. Bisher ist nur eine Schiffsladung mit alten Kleidern und Schuhen unterwegs, aber Roosevelt verspricht im Rahmen des Stimmungsfanges für seine Wiederwahl sehr viel und daran klammert man sich. Und England? Das ist es nun, was in London offenes Missbehagen hervorruft. Niemand setzt seine Hoffnungen auf England. Enttäuscht sucht man darauf zu pochen, dass südlich des Apennin Zehntausende Kreuze stehen, unter denen britische Soldaten liegen. Man möchte diese Opfer der eigenen Invasionsstrategie gerne als Märtyrer für Italien hinstellen und aus ihrem Blut Kapital für Interessen an der These schlagen. Das heuchlerische Manöver gelingt aber nicht mehr. Englands Streitkräfte sind denkbar unpopulär geworden auf italienischem Boden. Sie selbst geben das unumwunden zu und vermerken dabei, dass auch die gelegentlichen Italienreisen britischer Sachverständiger und Minister nichts an dieser Tatsache ändern. Auch die Kurvisite, die erst Churchill und dann Eden auf der Rückreise von Moskau der Stadt Rom abstatteten, trug nicht zur Hebung des britischen Ansehens bei. Man klagt in London, dass die britische Politik jeder Anziehungskraft entbehre. Damit ist aber die Lage nur zum Teil charakterisiert. Es ist nicht nur der Mangel an verbundener Wirkung, der dem politischen Streben Englands anhaftet. Man lernt eben auch in Italien die Haltung der führenden Kreise jenseits des Aermelkanals immer besser kennen. Der Riss, der schon so lange zwischen dem Schicksal Europas und dem des britischen Inselreiches klafft, ist in den letzten Jahren immer grösser geworden, obwohl einsichtige Männer sich bemüht hatten ihn zu überbrücken. London verharrte in verbissener Ablehnung, die nur selten mit diplomatischem Blendwerk verbrämt war. Italien bekam diese Grundeinstellung der englischen Politik besonders deutlich seit jener Zeit zu fühlen, in der es sich unter der Führung Mussolinis starkte und festigte, seine Wirtschaft auszubauen begann, seine Ernährung aus eigenem Boden sicherte und seine Wehrkraft neu organisierte. Missgünstig anzusehen eines Aufblühens des faschistischen Staates. Man holte in Downingstreet die alte Spielregel des britischen Empire hervor, die besagt, dass in Europa ein Gleichgewicht der Mittelmässigen erhalten bleiben muss und Englands Aufgabe darin besteht, zu verhindern, dass eines der europäischen Völker sich aus eigener Kraft über den für London erträglichen Rahmen erhebe. Konkurrenz und Angst um die eigene Vormachtstellung diktierten diese Politik. Für Konner solcher Zusammenhänge war es nicht überraschend, dass die britische Plutokratie sofort gegen Italien zu wühlen begann, als sie dessen Aufstieg merkte. In dieser Woche jähre sich zum neunten Male der Tag, an dem England die Sanktionen in Szene setzte, weil Italien daranging, seinen kolonialen Besitz in Ostafrika zu festigen und den Lebensraum für das auf engem Raum zusammengedrängte italienische Volk zu sichern. Die ganze Apparat des Völkerbundes mit allen seinen Ausschüssen, Paragraphen und Satzungen wurde aufgezogen. Am 18. November 1935 trat die wirtschaftliche Blockade gegen Italien in Kraft. Der Duce blieb jedoch stark und Italien trug den Nutzen davon. Um die Mitte des Jahres 1936 musste England vor der Welt bekennen, dass seine Aktion ihren Zweck nicht erreicht hat. Italien hatte durchgehalten und den Erfolg davongetragen. Wir erinnern uns noch der Worte Mussolinis, die er damals an einen britischen Journalisten richtete. Er sagte, nachdem er darauf hingewiesen hatte, dass der Italiens den Sanktionen in neuen Bahnen gelenkt wurden und dass der ins Stocken geratene Aussenhandel nicht wieder ohne weiteres in der alten Richtung angekurbelt werden könne: „Die öffentliche Meinung Italiens ist heute gegen England eingestellt und wird die von britischen Staatsmännern gebrauchte Sprache nicht so bald wieder vergessen.“ Heute ist der Faschismus, der Italien gross gemacht hatte, zum Süden der Apenninhalbinsel verdrängt. Die politischen Lehren, die dem italienischen Volk in den letzten Jahrzehnten von seinen Feinden erteilt wurden, sind aber nicht ausgelöscht. Dass England aus Wut über Italiens Kräftigung und aus Aeger wegen der drohenden Konkurrenz in der Kolonialwirtschaft, die halbe Welt aufhol, um das italienische Volk in seiner Entwicklung zu hindern, ist noch sehr deutlich in der Erinnerung aller Italiener. Sie wissen, was ein Volk von England zu erwarten hat, das Wagt, das satte Zinsendese der Londoner See- und Handelsherren zu stören, und das sich untersteht in der Nähe der britischen Festung Malta Kriegsschiffe zu bauen und eine schlagkräftige Luftwaffe aufzustellen, wozu noch kommt, dass das Kolonialreich dieses Volkes knapp am Roten Meer, der Hauptverkehrsader des britischen Weltreiches, liegt, kurz gesagt, man weiss, was ein Volk zu erwarten hat, das durch sein Dasein und sein Wachstum die Geschäfte der britischen Hochfinanz hindern könnte. England kennt keine Rücksicht gegen solche Völker. Es hat in der Geschichte Beispiele genug dafür geliefert, was es mit denen zu tun pflegt, die sich seinem finanziellen Diktat, seiner Arroganz und seiner Bevormundung entziehen. Am Beispiel des Sanktionsfeldzuges erlebte Italien noch einmal eine Probe davon. Und was tat England nach dem Ende dieser Episode, um sein wahres Antlitz noch deutlicher zu zeigen? Es brachte den Vorschlag Adolf Hitlers zum Scheitern, der eine internationale Vereinbarung zur Verhinderung des Bombenkrieges gegen die Zivilbevölkerung erreichen wollte. Schliesslich entzündete es diesen ungeheuren Krieg, weil es den Wiederaufstieg Deutschlands ebenso verhindern wollte wie den Italiens. Dass die Londoner Kriegshetzer zur Entfaltung dieses blutigen Brandes Polen benutzten, um es erst in das deutsche Feuer zu jagen und dann an die Sowjets auszuliefern, trug sicher auch nirgends



Im Brückenkopf Memel griffen „Panthers“ der Panzer-Grenadier-Division „Grossdeutschlands“ trotz starken Abwehrfeuers der Bolschewisten eingedrungene Sowjets im Gegenstoss an und warfen sie unter blühenden Verlusten für den Feind zurück.



Panzergranadiere auf Kettenkradern fahren nach vorn, um ihre mit den Bolschewisten hartnäckig kämpfenden Kameraden abzulösen. Ein Pakgeschütz hat den Flankenschutz übernommen, da die Sowjets durch die Wälder an dem Regiment vorbei sich vorseuchen versuchten.

Die Wandlung des Schusters Mario

Aus dem Arbeitsalltag beim Stellungsbau im Küstenland / Von Nando

Nando, unser Karikaturist, schildert im Nachstehenden seine Eindrücke vom Stellungsbau im Küstenland. In seinen Worten spiegelt sich der Arbeitsalltag auf der Baustelle mit seinen Sorgen, Nöten und Freuden, aber auch die Einstellung der Eingeweihten zu ihren Aufgaben wider.

«Bin ich an der Reihe?» fragt Jalo. Wir nicken. Dann spuckt er in die Hände und greift nach der schweren Hacke. Die kleine verschnitten ist. Dabei lächelt er überlegen. Er weiß, dass keiner so gut wie er mit der Pickaxe umzugehen versteht. Und in der Tat: Wenn Jalo die Hacke schwingt, versammelt sich um alle im Stollen, um seine Geschicklichkeit zu bewundern.

Jalo arbeitet spielend

Jalo hämmert nicht wild mit der Pickaxe auf den Fels ein. Er treibt erst eine Mine in das Gestein — wie er sagt. Hierfür sucht er die Wand nach einem Riss, nach einem Ansatzpunkt ab. Hat er ihn gefunden, hebt er die Hacke, nicht viel, denn als erfahrener Arbeiter weiß er, dass man schnell müde wird. Drei, viermal schlägt er zu, solange, bis die Hacke «beißt».

«Haha» lacht Jalo, der seine Arbeit kommentiert. «Guckt euch das an, sieht hier, wie der Felsbrocken zu wackeln beginnt». Er schlägt noch zweimal, beim drittenmal hebt er die Hacke etwas höher, treibt sie härter ins Gestein. Tatsächlich bewegt sich ein grosser Steinblock, stützt nach ein paar Schlägen aus der Wand, in der er jahrelang eingebettet lag. Jalo arbeitet spielend. Nach einer halben Stunde liegen zu seinen Füßen so viel Gesteinsbrocken, dass wir zu zweit Mühe haben, das Gestein in der gleichen Zeit aus dem Stollen ins Freie zu schaufeln.

Jalo ist ein intelligenter Arbeiter. Wenn man ihm zusieht, begreift man, dass auch die primitivste Arbeit Uebung und Vorstand erfordert. Jalo ist ein geborener Arbeiter.

Im Stollen ist es gleichgültig, ob er heute hier oder auf der Welt von Montefalcone arbeitet. Er fragt nicht, warum man ihn rief. Er fragt auch nicht, ob er vier oder acht Wochen beim Stellungsbau bleiben wird. «Wenn man uns nach Hause schickt, haben wir es geschafft. Jetzt müssen wir Stellungsbau bauen», so sagte er einmal.

Draussen vor dem Bunker, steht Mario, der Schuster. Er hat sich auf den Spaten gestützt und sieht vor sich hin. Er ist schief und geistig. Mario hat noch nie, solange er hier ist, die Hacke in die Hand genommen. Er und der Schuldner melden sich. Als wir herkommen, drängen sich beide zum Spaten. Seitdem steht einer am Eingang zum Bunker, der andere oben, auf dem Grabenrand. Mario wirft dem Schuldner das Gestein zu, das wir im Stollen aus der Wand brechen, und dieser wirft es wieder dem Grabenrand hinunter. Eines Tages, als sie geschickt wurden, Brennholz für die Küche zu schneiden, war ich an Marios Stelle. Das Geröll mühsam direkt hinter. Für die beiden aber ist der Wurf zu lang. Ausserdem müsste dann einer der beiden zur Hacke greifen — Nein, nein, nur das nicht!

Der unzufriedene Mario

Und der Schuster knurrt. Er ist ein sehr nervöser Typ — fast nervenkrank. Auf seinen Bürgermeister schimpft er, weil er von ihm den Stellungsbaufeld zum Stellungsbaufeld erhält, auf seine Kameraden ist er nicht gut zu sprechen, weil sie ihn nachts nicht schlafen lassen, sondern Karikaturen über die Amerikaner zeichnen. Er wütet, weil sie ihre Flugzeugschienen. Er scheint der ganzen Welt gram zu sein. In seinem Verfolgungswahn denkt er, alle hätten es nur auf ihn allein abgesehen. Er murret aus Unzufriedenheit, er murret morgens, er murret abends. Bald sind seine Meckereien nur leicht, gleichsam als eine Art Nebenbeschäftigung, bald aus grimmigem Hass gesprochen.

Trotzdem ist er besorgt, was wir anderen von seiner und des Schuldners Drückebergerlei denken. Deshalb wendet er sich dann und wann an den Schuldner und sagt so laut, dass wir es hören müssen: «Donnerwetter, haben wir heute aber viel geschafft!»

Inzwischen beendet Giustio, der



Im Stollen. Zeichn.: Nando

mit Jalo und mir im Stollen arbeitet, Jalos Werk mit der leichten Hacke. Giustio ist intelligenter als Jalo und deshalb vielleicht weniger feig und selbsteif. Vielleicht drücke ich mich verkehrt aus, wenn ich intelligent sage: Er ist reifer, fast dekadent. Jalo betrachtet sich nie, wohl aber Giustio, der aus Rom stammt, aber schon lange in Istrien ansässig ist. Giustio ist jener unter uns, der am Arbeitsplatz, der mir gleich am nächsten steht und ich fühle mich ihm nahe, der ich der «Aristokrat» der Gesellschaft bin. In seiner wortreichen Gleichgültigkeit lese ich sein Bestreben, mir nicht unterlegen zu sein, genau so, wie ich in seiner anschließenden Rauheit seine ganze Güte spüre. Das zarte Gesicht des Kleinen, das nach der Eierschale zum Verteidigen braucht.

Das Lob des Ingenieurs

Giustio ist ein ehrgeiziger Arbeiter. Als Ingenieur Länger vorübergehend und erklärte, dass unser Stollen der beste im Abschnitt sei, drehte er sich um und warf mit dem Spaten einen Stein beiseite. Ich habe diese Zeichen verstanden. Er hatte gearbeitet, um gelobt zu werden. Damit wir dies aber nicht merken sollten, tat er gleichgültig, setzte sich beiseite und rührte bis Mittag Hacke und Schaufel nicht an. Erst nachmittags begann er wieder zu arbeiten. Er konnte es nicht verhehlen, er war noch eifriger geworden.

Denn ist der Busan bei uns. Er ist ein guter Mensch. Auch er arbeitet, als ginge es im Akkordlohn. Eines Tages gingen Jalo und Giustio die Dachziegel der Küche ausbessern, in die es bei Regenwetter hineintropfte. So verblieben Busan, der Schuster Mario, der Schuldner und ich am Arbeitsplatz. Ich muss erwähnen, dass ich trotz meiner 33 Jahre noch ein wenig schlichtern geblieben bin. Wäre ich es nicht, so hätte ich mich an jenem Morgen an den Schuldner und den Schuster gewandt und gesagt, dass die Hacke nun, da wir nur noch zu viert am Stollen arbeiten, auch Eierschale mit den Händen der beiden mache müsse. Aber wie gesagt, ich bin schlichtern. Ich schäme mich nicht, als ob wir zwei ohne die beiden Drückeberger nicht fertig geworden wären. Nein, einen Tag lang hätten Busan und ich uns ganz gut abwechseln können. Das hätte uns keine besondere Mühe

gekostet. Aber, mussten nicht um der Kameradschaft willen die beiden «Spatspezialisten» an jenem Tag die schwere Mühe mit uns teilen?

Busan nahm als erster die Hacke und begann zu arbeiten. Ich warf von innen heraus dem Schuster das von Busan losgeschlagene

UNSER AUSLANDSBERICHT

GENERAL WLASSOW

Der Führer der Befreiungsbewegung der Völker Russlands

Andrej Andrejewitsch Wlassow ist der Führer der Befreiungsbewegung der Völker Russlands. Das Bild dieser schicksalsschweren Gestalt der neuesten Geschichte des Ostens wird sich aber erst im Spiegel seines Werkes vollenden. Das Bild seines Werkes vollenden. Das Bild seines Werkes vollenden.

Wlassow ist Grossruuse und hatte als 12. Kind im bäuerlichen Hause des Dorfes Lomakino bei Nischinowgorod am 1. September 1900 das Licht der Welt erblickt. Sein ältester Bruder war Dorflehrer und ermöglichte ihm, dem kleinen Andrej, die geistliche Schule und das geistliche Seminar zu besuchen. So führte der Weg den jungen Wlassow in den Dienst der Kirche. Doch in den Fieberjahren der Revolution wandte er sich einem anderen Beruf zu und wurde Soldat. Der Bürgerkrieg wurde von der Kriegerfurie in Russland entfesselt und der 19jährige Wlassow kämpfte gegen die weissen Armeen Denikins und Wrangels. Stell war nun die militärische Laufbahn des jungen Offiziers. Mit 19 Jahren war er Lehrer der Taktik an der Leningrader Offizierschule, am gleichzeitig den Mobilisationsplan im Wehrkreis auszuarbeiten. Bald darauf erhielt er das Amt eines Gefühls des Chefs der militärischen Ausbildung beim Stabe des Leningrader Wehrbezirks. Schon nach wenigen Jahren wurde er Kommandeur eines turkmenischen Schützenregimentes und dann stellvertretender Divisionkommandeur. Im Jahre 1938 arbeitete Wlassow im Stabe des Kiewer Wehrbezirks unter Marschall Timoschenko.

Nun begann neben der militärischen Tätigkeit die politische Arbeit. Wlassow wurde als Stabschef zum militärischen Berater nach China geschickt, um bald darauf mit

litärischer Hauptberater bei Teichungskaleisch zu werden. In dieser Zeit eignete er sich auch diplomatische Fähigkeiten an. Aus dem Fernen Osten zurückgekehrt, übernahm er die 30jährige Wlassow das Kommando der 90. Schützendivision, die dank seiner Leitung als beste Division der Sowjetarmee anerkannt wurde.

Für diese Leistung erhielt er den Leninorden. Im Januar 1941 wurde Wlassow zum Kommandeur des vierten Mosk. Korps ernannt. Am Anfang des deutsch-sowjetischen Krieges musste allerdings dieses Korps, das bei Lemberg lag, die ersten vernichtenden Schläge der deutschen Truppen auf sich nehmen. Nach zanzig verlustreichen Gefechten zog sich Wlassow mit seinem geschlagenen Korps und den verbleibenden Anhängern in die Weisse Bucht zurück. Hier aber erlebte er jene Offenbarung, dass er nicht ein persönlicher Gelehrter sei, sondern dass das erdriegerische und beleidigte russische Volk von dem Joch des lebendigen Bolschewismus erstickt und geknechtet wird.

Aus dem abgrundtiefen Hass gegen den Bolschewismus loderte die heisse Liebe und der Wunsch empor, nach der Wiedergeburt seiner Heimat. So entschloss sich Wlassow zum kompromisslosen Kampf gegen den Bolschewismus, einem Ringen, das sich im Ruf zur Einigkeit und zum Kampf für den Frieden und die Freiheit verdichtete. In unermüdlicher Tätigkeit und rastloser Arbeit hat somit Wlassow die Sammlung der antibolschewistischen Kräfte seines Volkes eingeleitet und mit der Konstituierung des Befreiungsausschusses in Prag diese erste Tat gekrönt.

Die weitere Bild Wlassows wird sich dann im Spiegel seines Werkes vollenden. Aus einem Menschen in bolschewistischen Ketten ist ein freier Mann geworden. Mögen die Völker Russlands dieses Symbol als Sendung erkennen und die geschichtliche Stunde spüren.

Erk v. Kaull

gelder Liebe mit dem Los seines russischen Volkes beschäftigt. Der Anblick der bolschewistischen Revolution hatte ihn durch die Gewaltigkeit ihrer Ausmassen erschüttert. Er wusste um die Millionen Hingegangenen, er sah die Millionen Verhungerten und er hat die Millionen Gefangenen gesehen. Er hat die Verwundungen der Kinder erlebt und kannte die Folter und Marter des bolschewistischen Systems, dessen Oberhäupter er als persönlich kennengelernt hatte. Immer wieder stellte er sich die Frage, wofür das russische Volk eigentlich diesen millionenfachen Tod erlidi. Doppelte geschlagen führte daher sein Weg in die Gefangenschaft und Wlassow kehrte der Sowjetunion in zweifacher Weise den Rücken. Hier aber erlebte er jene Offenbarung, dass er nicht ein persönlicher Gelehrter sei, sondern dass das erdriegerische und beleidigte russische Volk von dem Joch des lebendigen Bolschewismus erstickt und geknechtet wird.

Aus dem abgrundtiefen Hass gegen den Bolschewismus loderte die heisse Liebe und der Wunsch empor, nach der Wiedergeburt seiner Heimat. So entschloss sich Wlassow zum kompromisslosen Kampf gegen den Bolschewismus, einem Ringen, das sich im Ruf zur Einigkeit und zum Kampf für den Frieden und die Freiheit verdichtete. In unermüdlicher Tätigkeit und rastloser Arbeit hat somit Wlassow die Sammlung der antibolschewistischen Kräfte seines Volkes eingeleitet und mit der Konstituierung des Befreiungsausschusses in Prag diese erste Tat gekrönt.

Die weitere Bild Wlassows wird sich dann im Spiegel seines Werkes vollenden. Aus einem Menschen in bolschewistischen Ketten ist ein freier Mann geworden. Mögen die Völker Russlands dieses Symbol als Sendung erkennen und die geschichtliche Stunde spüren.

Erk v. Kaull

IM BLICKFELD DER ADRIA

TRIEST

Oper im Verdi-Theater

Die Intendanz des Verdi-Theaters gibt das Programm der ersten Opernreihe dieses Winters bekannt. Eröffnet wird am Sonntag, dem 26. November mit *Bohème* (grossteil Oper *«Mephistopheles»*, Hauptdarsteller: Andrea Mongelli, Maria Polia, Andrea Nassiguer, Silvio Costa, Lo Giudice. Es dirigiert, ebenso die beiden folgenden Inszenierungen, Antonio Narducci.

Die Einsicht

In diesem Augenblick wird es vom Eingang her dunkel. Wir sehen uns um: Es ist Mario, der Schuster, zum ersten Mal, seit er hier ist, kommt er in den Bunker. Busan schlägt heftiger auf die Wand ein. Ich stemme mich auf die Schaufel und stosse sie kräftiger ins lose Gestein. Mario lehnt sich an die feuchte Wand des Stollens. Er sagt nichts. Ich schleiche zu ihm hin und sehe, dass er den Kopf hängen lässt und mit den Füssen einige Steine hin und her und her hin schiebt. Der Groll, der sich in meinem Inneren sammelte, löst sich. Ich weiss nun, was kommen wird. Ich schweige. Es ist manchmal besser, still zu sein.

GOERZ

Sprengkörper nicht anfasen

Sprengkörper nicht anfasen, sondern melden! In Duple di Vipacco fanden zwei Bauern auf ihrem Wege zum Holzschlag einen

Schloßkeller (mit Serafina Di Leo, Gabriella Galli, Franco Beval, Cesare Bardelli, Mario Gubiani, Andrea Mongelli).

Zwei Tote bei einem Autounfall. Ein Lastkraftwagen stürzte kürzlich infolge eines Zusammenstoßes mit einem Topolino in einen ca. 2 Meter tiefen Graben, der voll Wasser war. Im LKW befanden sich ausser dem Fahrer noch 31 Personen. Ein Mann und eine Frau waren sofort tot. Die übrigen Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Bei der Montage verunglückt. Ein Elektriker stürzte während der Montagearbeit von einer nur 2 Meter hohen Mauer, wobei er sich Knochenbrüche zuzog.

Sprengkörper nicht anfasen, sondern melden! In Duple di Vipacco fanden zwei Bauern auf ihrem Wege zum Holzschlag einen

Sprengkörper. Anstatt den Polizei sofort zu melden, hatten sie sich damit, wobei seine Explosionsausgelöst wurde. Ein Bauer wurde auf der Stelle getötet, der andere kam mit leichten Verletzungen davon.

Vom Fahrrad überfahren. Ein 63jähriger Bauer wurde von einem Radfahrer überfahren, der bei der Fahrt einen Bruch des Nasenbeines, des linken Kniees und eines Beines erlitten. Der Unfall ereignete sich, als der Bauer einen Verkehrszettel der Notwendigkeit einer Achtungsamkeit im Strassenverkehr.

FRIAU

Banditen-Überfall. Drei von Civiltà nach Udine zurückkehrende, wurden an der Ecke der via della Stazione von unbekannten Tätern angegriffen und schwer verletzt. Ein 35jähriger wurde auf der Stelle getötet. Die anderen erlitten schwere Verletzungen.

Zwei Kirchen unter einem Dach

Ein Gang durch die Kathedrale von Sankt Justus

Beim Besuch der Triester Domkirche auf dem Justushügel erwartet man im Inneren eine dreischiffige Basilika. Aber man trifft auf einen unsmetrischen Bau. Es ist eine fünfchiffige Basilika. Die Säulenreihen rechts harmonisieren weder in der Richtung, noch in den Dimensionen, noch im Basilik mit den Säulenreihen der linken Seite. Ursprünglich standen hier nämlich zwei dreischiffige Basiliken; die linke hiess Santa Maria und die rechte San Justus.

Anfang des 14. Jahrhunderts sollte auf dem Justushügel an Stelle der zwei kleinen Kirchen eine grosse Domkirche errichtet werden; aber der Mangel an Mitteln und wohl auch Pöbel gegenüber den alten Kultstätten behinderten die Ausführung. Man kam nun auf den Gedanken, beide Kirchen stehen zu lassen und sie durch eine gemeinsame Überdeckung zu vereinigen, indem man von der linken Kirche das rechte Schiff und von der rechten Kirche das linke Schiff opferte. So entstand diese fünfchiffige Basilika, mit ihrem unheimlichen Baustil. Obgleich keinerlei Aufzeichnungen darüber gefunden wurden, muss dennoch angenommen werden, dass der Umbau erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts stattfand. Denn die linke Basilika trug von allem Anfang an den Namen Santa Maria; der Marienkult wurde aber erst im Jahr 300 eingeführt. Also kann diese Kultstätte nicht früher erbaut worden sein, da die Marienverehrung dem apostolischen Zeitalter ganz fremd war.

Der massige Glockenturm ist auf den Bauresten eines römischen Tempels, der offenbar den drei kapitolinischen Gottheiten Jupiter, Juno und Minerva geweiht war und dem Jahre 64

mauert, die das Weltkriegsgeheuln des italienischen Generala Diaz wiedergibt. Ein Preis am Glockenturm zeigt Steinplatten aus der Römerzeit mit Silvestertrophäen.

An der rechten Seite des Glockenturms trifft man auf eine primitive Skulptur. Es ist das die Statue des heiligen Justus, des Schutzpatrons von Triest. Er hält in der einen Hand das Modell der Stadt Triest, in der anderen eine Palme, als Zeichen dafür, dass er den Märtyrertod erlitten hat. Er starb am 2. November des Jahres 298 anlässlich einer Christenverfolgung unter Kaiser Diokletian.

Justus wurde damals von Römern auf einer Barke geschleppt und mit einem schweren Stein um den Hals ins Meer versenkt. Aber schon am folgenden Tage soll das Meer sein Opfer wieder zurückgegeben haben. Die Leiche wurde angepöbel, von den Gläubigen liebevoll geborgen und später in der Kathedrale beigesetzt. Seine sterblichen Reste ruhen noch heute in einem Steinsarg in der Domkirche.

Die hohe Front der Kathedrale ist von einer prächtigen Fenster-Rosette im gotischen Stil beherrscht. Das Hauptportal wird von einem in zwei Teile zerlegten römischen Grabstein der Familie der Barbi flankiert. Dieser Grabstein wurde seinerzeit wesentlich falsch eingemauert, denn der rechte Prösten gehört auf die linke und der linke auf die rechte Seite.

Oberraus des Hauptportals befindet sich die Büste des Enzens Sylvius Piccolomini, der von 1404 bis 1464 Bischof von Triest war und dann als Pius II. den päpstlichen Stuhl bestieg. Über dem Hauptportal erinnert eine Gedenktafel an die Beschliessung

Aus einer Nische rechts am man aus den lateinischen Schriften der Grabplatten, dass acht gekrönte Häupter beigesetzt wurden. Es sind spanische Könige und Königinnen aus dem Hause Bourbon-Anjou, die hier in Triest in der Verbannung lebten, auch hier gestorben sind. Sie wurden in der Domkirche beigesetzt.

Man kann folgende Namen setzen:

- Carlos V. Conte de Molina + 1. März 1555.
- Maria Francisca de Braganza + 4. September 1834.
- Maria Teresa de Braganza + 17. Januar 1874.
- Carlos VI. Conte de Montemolre + 15. Januar 1859.
- und dessen Gattin, die «sankthor» also sechs Stunden seiner königlichen Gatten in Triest folgte, es war
- Maria Carolina de Bourbon + 15. Januar 1859.
- Infant Fernando + 1. Januar 1861.
- Juan III. Conte de Montemolre + 18. November 1837.
- Carlos VII. Duca de Madrid + 18. Juli 1900.

In der Mitte des Domes befindet sich die Kuppel ein Bronzestück herab. Es ist eine wenig schmuckvolle Gabelnzer Arbeit ein Geschenk des Kaisers Maximilian von Mexiko, dessen Gramm, zwei ineinander verschlungene «M» mit der Krone, das Zeichen des Orients, den Motiven oft wiederkehrt.

Über dem Hauptaltar deckt eine sehr schön künstlerisch fragwürdigen zeitlichen Mosaik (Kreuzung des Himmels) verfertigt. Es ist ein Geschenk der Italiener für den Sieg im Jahre 1918-18. In einer Seitenkapelle ist als Abstellraum dient.



nach der Zeitwende stammt. Eine Besteigung des Glockenturms, der einen prächtigen Rundblick auf den Golf gewährt, lohnt sich. Die Fundamente lagen aber zur Römerzeit etwa 2 Meter tiefer als die heutigen, was sich an den römischen Säulen, die im Glockenturm eingemauert sind, noch genau nachweisen lässt.

Erk v. Kaull

Triests und der Domkirche durch die französische Flotte 1809. In der Domkirche auf dem rechten Hügel in der Apis steht ein mit einem grossen Stein in der Hand. Die Decke der Apis ist mit wertvollen Mosaiken geschmückt, die etwa aus dem Jahre 1000 stammen und den heiligen Servulus und den heiligen Justus darstellen.

man noch das eckige Becken aus jener Zeit antreffen, die Kinder noch durch Uta tauchen wie in der ersten des Christentums getauft wurden. Die meisten übrigen Kapellschätze der Domkirche wurden Sicherheit gebracht, oder sie durch Sandsacke geschützt. Dem Besucher daher heute zugänglich.

L. D. Burkhart

HUMOR - ITALIENISCH GEWÜRZT



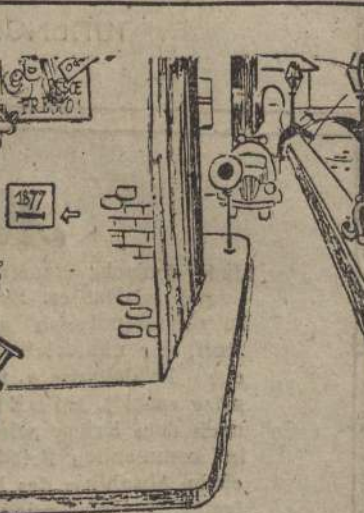
Der Harembesitzer im Hotel: «Der Herr hat gelüftet»



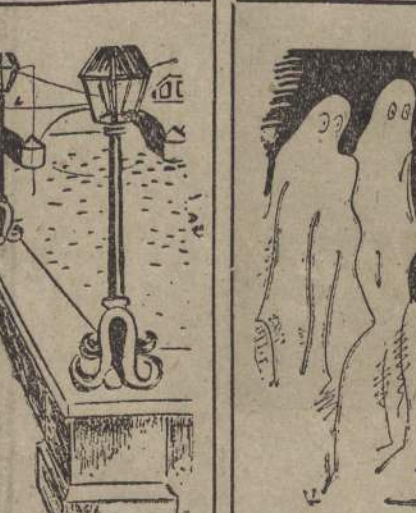
Peinlich: «Du lieber Gott, er hat schon wieder Knoblauchpust gegessen!»



Der Vorsichtige: «Warum laufen Sie denn bloss immer mit der Leiter herum? Sie sehen Sie doch nicht! So hoch ist 1877 das Wasser gestiegen und ich werde mich doch nicht unnötig Gefahren aussetzen»



Unverbesserlicher Schwarzhändler: «Aha, Sie wünschen sicher Seife, meine Herren, ich habe die noch eine Qualität, die sich ausgezeichnet für Ihre Bettlöhner eignen würde»



Traum und Wirklichkeit: «Ach, Julia, ich habe so einen seltsamen Traum gehabt!»



Kurzschichtig: «Verdammt, ich warde ich schon seit zehn Minuten und der Kerl telefoniert noch immer!»



Herren



Herren